

# Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des  
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Vierzehntags-Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

**Inserate:**  
Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.  
Alleinige Annahmestelle  
Josef Wichterich,  
Verlag,  
Leipzig, Schillerstr. 7  
(Fernsprecher 2101)  
und Berlin S. 14,  
Kommandantenstr. 34  
(Fernspr. Amt Mpl. 1567).

**Erscheint**  
jeden Sonnabend,  
jährlich 52 Nummern.  
Preis vierteljährlich  
3.90 Mark.  
Abonnements durch  
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:  
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber  
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.  
Fernsprecher Amt Mpl. 3725.

Redaktionsschluß:  
Jeden Dienstag Morgen.

**Inhaltsübersicht:** Wir wollen den Segen der Arbeit! — Kost- und Logiszwang in der Gärtnerei Julius Meckel in Iserlohn i. W. — Aus unserm Berufe: Die bergischen Scharfmacher; Privatgärtnerei; Unternehmerverbände; Lehrlingsfrage; Bad Elster; Cöln a. Rh.; Danzig; Plauen i. V.; Proskau; Ronsdorf; Stuttgart; Unna i. W. — Arbeitskämpfe: Die Cölnner Gärtner in Lohnbewegung; Waiblingen. — Soziales: An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands; Etwas für die „Christen“-Gärtner. — Bekanntmachungen. — Vereinsfestlichkeiten. — Beilage: **Gärtnerei-Fachblatt Nr. 5.**

## Bekanntmachung der Hauptverwaltung.

Der Aufruf der Generalkommission zur Unterstützung der ausgesperrten Porzellanarbeiter auf Seite 78 ist zu beachten, ebenso die diesbezüglichen Bekanntmachungen auf Seite 79.

Vom 11. bis 17. März ist der Beitrag für die 11. Woche fällig.

## Wir wollen den Segen der Arbeit!

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche.“ Der Märzsturm braust über das Land, er weckt die Vegetation zu einem neuen Lebensmorgen.

„Unter Glas“ beginnt es sich zu regen, in den Gewächshäusern und Treibkästen sproßt irisches Grün, die Pflege der Pflanzenbestände verursacht immer mehr Arbeit. Auch die Arbeiten der Landschaftsgärtnerei mehren sich: umfangreiche Bodenbewegungen zur Schaffung neuer Anlagen werden vorgenommen, und die alten Anlagen wollen instand gesetzt sein. Das erfordert das Einstellen neuer Arbeitskräfte

Von manchem arbeitslosen Gärtner ist dieser Zeitpunkt sehnsüchtig herbeigewünscht worden. Mancher, der sich mit seiner Familie schlecht und recht über die verdienstlose Zeithinweggeholfen hat und nun endlich mit seinen vollen Kräften wieder für die Seinen schaffen kann — wie hat er diesen Tag erwartet! Wie oft ist doch, der erschlaffenden Untätigkeit satt, das Wetter von den arbeitslosen Kollegen geprüft und beurteilt, und wie oft ist günstigeres Wetter erhofft worden.

Doch jetzt heißt es wieder: Schaffen! Ob wir wirken draußen in der herben Frühlingluft, ob wir pflanzen und gießen in den künstlichen Treibräumen, — das Schaffen macht uns Freude, es erweckt eine eigne Lust in uns. Dieses Gefühl wird nicht erweckt durch die beruhigende Gewißheit, allein nun wieder durch den Arbeitslohn geschützt zu sein, sondern dieses Gefühl hat seinen Ursprung in der Befriedigung, die die eigene Lebenstätigkeit

gewährt. Wir leben, und alle andern Organe funktionieren ohne unsern Willen; unerschütterlich, unbeirrbar rauscht der Rhythmus des Lebens dahin; wir werden mitgerissen, wir müssen unsre Kräfte betätigen. Wir schaffen, wir sehen die Arbeit unter unsern Händen erstehen, sehen sie sich vollenden, und dieses Erkennen eben schafft die hohe Freude.

Wir spüren einen Hauch von dem Glücksgefühl des Daseins; doch ach, ein Tropfen ist es nur aus dem Glücksbecher, den ganz zu leeren nur wenigen Menschen vergönt war. Immer und immer mußte sich die Mehrzahl der Menschen ächzend und stöhnend in harter Arbeitsqual durch das Leben schleppen. Die Arbeit, eine Quelle der Freude, war ihnen die Ursache aller Leiden, doch sie kämpften für ein besseres Dasein; die Arbeit wurde ihnen das Mittel, durch das sie sich von Stufe zu Stufe zu unsrer Kultur emporrangen. Die Zahl der Menschen war in früheren Jahrhunderten, gegen heute, äußerst gering. Die Erde strotzte in jungfräulicher Kraft, reiche Schätze zur Erhaltung des menschlichen Lebens barg sie; doch die Menschen führten erbitterte Kämpfe untereinander, und sie vertrieben die schwächeren Volksstämme von ihren Wohnplätzen. Aber immer mehr Mittel und Werkzeuge erfanden die Menschen zum Heben der Bodenschätze und zu deren Verarbeitung und Nutzbarmachung. Ein Austausch der Produkte der verschiedenen Landes- beziehungsweise Weltteile findet statt, und große Reichtümer sammeln sich in den Städten. Doch der Menschengestalt rastet nicht, unablässig sucht er nach neuen Hilfsmitteln zur Erlangung von Reichtümern. Der Weg nach Amerika und andre Handelswege werden entdeckt. Die Schätze dieser neuentdeckten Weltteile vermehren den Reichtum und die Macht der Städte in stetig steigendem Maße. Wieder erfindet der Menschengestalt Maschinen und Arbeitsmethoden zur Nutzbarmachung der fremden Erzeugnisse.

Doch auch in den Staatswesen des europäischen Festlandes treten Katastrophen ein. Denn während vorher der Adel als Nutznießer der Arbeit der Bauern die Geschicke des Landes in den Händen hatte und diese Macht so fest hielt, daß es den Bauern trotz helden-

mütiger Erhebungen nicht gelang, sich freizumachen, erreichte es jetzt das Bürgertum, den Adel beiseite zu schieben und mitstimmend in die Führung der Staatsgeschäfte des Landes einzugreifen. Diese Kämpfe kosteten große Opfer an Gut und Menschenleben, doch die Arbeit und immer nur die Arbeit trieb die Menschen in diese Kämpfe hinein. Frei wollte die Arbeit sein, frei wollten die Vertreter des Reichtums (also das Bürgertum) den Staat zu ihrem Zwecke gebrauchen; sie mußten also das alte Regiment (den Adel) beiseite schieben. Von hier aus setzt eine großzügige Entwicklung des Wirtschaftslebens ein. Der Riesengeselle Dampf wird eingesetzt und treibt die kompliziertesten Maschinen; ins Fabelhafte steigt die Erzeugung der Waren.

Doch nicht allein das; es gilt, diese Waren schnell und mit Gewinn abzusetzen. Deshalb die Entwicklung der gewaltigen Verkehrsmittel, der Eisenbahnen, Ausbau der Wasserstraßen für die Binnenschifffahrt und Ausbau des Überseeverkehrs. Das waren die Hauptaufgaben des modernisierten Staatswesens.

Dazu gesellte sich die Notwendigkeit der Einrichtung von Verhältnissen, die eine glatte und schnelle Abwicklung der Tauschgeschäfte ermöglichen, also einheitliches Maß und Gewicht und Geld, soweit dies möglich war. Die Folge war die Forderung um die Verschmelzung der vielen kleinen deutschen Staaten zu einem großen Bundesstaat. Denn die verschiedenen Zölle an den Grenzen der kleinen Staaten waren dem Güteraustausch durchaus hinderlich. Unter schweren Opfern an Gütern und Menschenleben vollzog sich auch diese wirtschaftliche Notwendigkeit. Und fabelhafte Reichtümer (also der Erfolg der Arbeit vergangener Generationen) sammelte sich in einzelnen Händen an.

Und nicht nur Reichtümer an Waren oder Geldeswert schuf die Arbeit der Menschen vor uns, nicht nur dies; unsre Bildung, alles was wir an Geist und Kultur, an Kunst und Wissenschaft in unsrer Zeit unser eigen nennen, verdanken wir der Arbeit. Die Intellektuellen jener Zeiten forschten und lösten die Probleme ihrer Zeiten, aber ihre Erkenntnis reichte nur soweit, als der Entwicklungsprozeß der Fähigkeit zur Arbeit schon gediehen war. Und wieder, wie ein

Blitz erhellte jede weitere Umwälzung des Lebens der Völker ihr Denken und Erkennen.

Doch wenn wir den Entwicklungsgang der Menschheit noch weiter verfolgen, so können wir behaupten, und das mit Recht: alle Fähigkeiten, die den Menschen so hoch über das Tierreich erheben, verdanken wir der Arbeit der vergangenen Generationen. Vom Barbarenmenschen, der sich (in Urwäldern, auf Bäumen, in Höhlen oder in primitiven Hütten lebend) von den Früchten des Waldes nährte, so wie er sie fand, bis zum heutigen Menschen der Zivilisation, ist ein unermeßlicher Schritt in der Entwicklung. Der aufrechte Gang des Menschen, die schöne edle Gestalt, deren Formen Künstler zu ihrem Schaffen begeisterten, die menschliche Sprache; alles das schufen die vergangenen Geschlechter, die mit ihrer Arbeit diesen Schritt ausfüllten. —

Wenn die Frühlingssonne nun wieder in unsre Berufsarbeit hineinlacht, werden wir Gärtner jetzt die Gelegenheit benutzen, die Zeit, in der man uns so notwendig gebraucht, auszunutzen zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, besserer Lebensbedingungen also. Wenn man uns dann wieder vorwirft, wir mögen nicht arbeiten, wir verachten die ehrliche Arbeit, so ist solcher Vorwurf einfach schnöder Unverstand. Nein, grade wir achten, wir ehren die Arbeit. Unser ganzes Leben ist Arbeit, und das Ziel unsres Strebens ist nicht etwa, uns dem süßen Nichtstun hinzugeben. Wir kämpfen für die Arbeit, aber wir wollen auch den Segen der Arbeit. Wenn wir verlangen, so entlohnt zu werden, daß wir uns menschlich nähren und kleiden können; wenn wir weiter verlangen, daß wir in solchen Räumen unsre Ruhezeit verbringen, wie sie unter den jetzigen Verhältnissen als menschliche Wohnungen gang und gäbe sind, so ist das nichts weiter wie unser gutes Recht als Mensch! Haben wir nicht ein Recht, soviel freie Zeit zu verlangen, um das auch erkennen und genießen zu können, was die Dichter und Künstler mit ihrer Arbeit geschaffen haben? Haben die Menschen vor uns mit ihrer Arbeit nicht auch für uns gewirkt; haben sie nicht gekämpft und sind gefallen auch für uns? Sollen wir noch länger hausen in elenden Löchern und unsre frische Jugend aufreiben im Dienste unmenschlich langer Arbeitszeit, inmitten des Überflusses an Reichtümern? Nimmermehr! Wenn wir kämpfen für bessere Arbeitsverhältnisse, so erfüllen wir damit nur ein Gebot des menschlichen Lebens. Die Statistik sagt uns, daß zwei Fünftel aller Gärtner nach zwölf Jahren Berufsarbeit ausscheiden muß, um dem Nachwuchs Platz zu machen. Wir müssen deshalb unsre Kräfte erhalten, um uns, wenn wir im Gärtnereiberufe überflüssig geworden sind, in andern Berufen durchschlagen zu können. Denn unsre Arbeitskraft ist eben leider unser Vermögen. Deshalb: kürzere Arbeitszeit! Nichts tötet die Arbeitsfreudigkeit, die Liebe zum Berufe mehr als eine Arbeitszeit, die den ganzen Tag ausfüllt; der Körper muß da die paar Stunden Ruhe benutzen, um wieder neue Kräfte zu sammeln. Und weiter: Was können wir dafür, wenn in der Lernzeit von unvernünftigen Lehrherren der Keim der Liebe zum Berufe getötet wurde? Wir tun doch durch unsre Zeitung, durch Vorträge in Versammlungen und andre geistige Anregungen wahrlich alles, um diesen Keim wieder zum Leben zu erwecken! Unverständige Lehrherren aber sträuben sich

noch immer gegen den Fortbildungsschulbesuch ihrer Lehrlinge.

Wir sehen also, unsre Arbeitgeber setzen unsern Forderungen erbitterten Widerstand entgegen. Es sind Forderungen, die wir stellen müssen, um uns zu erhalten als Mensch, die wir stellen müssen, um nicht zu versinken in den Sumpf des Elends und des Lasters. Es sind Forderungen, die wir zu stellen berechtigt sind, weil wir als Glieder

### Fort mit dem Kost- und Logiszwang! Warum?

Der Kost- und Logiszwang ist eine veraltete, fortschritts- und kulturfeindliche Lohnform. 2

Der Kost- und Logiszwang hindert die Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, er ist ein Feind geregelter und kurzer Arbeitszeit und anständiger Löhne.

Der Kost- und Logiszwang ist die Quelle zahlreicher Reibereien zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, und er unterstützt daher die Häufigkeit des Stellenwechsels.

Der Kost- und Logiszwang verhindert den Arbeiter, ein eignes Familienleben zu führen: den sich dennoch verheiratenden macht er existenzlos und treibt ihn aus seinem Berufe hinaus.

Der Kost- und Logiszwang hindert die Fortentwicklung des Arbeitsvertrages.

Der Kost- und Logiszwang ist ein Mittel, den Arbeiter in noch größerer Unfreiheit und Gebundenheit zu halten und ihn noch leichter und bequemer zu übervorteilen, als solches die andern Ausbeutungsmittel erlauben.

Der Kost- und Logiszwang unterstellt den Arbeiter der Vormundschaft und der Aufsicht des Unternehmers auch außerhalb der Arbeitszeit, er behindert den Arbeiter, seinen gesellschaftlichen Verkehr nach eigenem Ermessen zu wählen.

Der Kost- und Logiszwang hemmt die freie Entwicklung der Geistes- und Charakterbildung, er unterdrückt das menschliche Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen und fördert die demutsvolle Untertanhaftigkeit und die Kriecherei.

Der Kost- und Logiszwang ist ein Feind edler Kollegialität, brüderlicher Solidarität und höheren menschlichen Gemeinschaftsleben; er verkürzt den Blick für große soziale Ziele und hemmt das Streben für solche. Er macht den Arbeiter unbeholfen, unselbständig, zum Kleinlichkeitskrämer, zum Selbstsüchtler und zum Eigenbrödl.

Der Kost- und Logiszwang hat mit dem ehemals patriarchalischen Arbeitsverhältnis nur die äußerliche Form gemein, der sittliche Inhalt des letzteren geht ihm ab.

Der Kost- und Logiszwang ist verkörperte soziale Unsittlichkeit.

Fort darum mit dieser schädlichen, schändlichen, nur dem Ausbeutertum nützlichen, veralteten Lohnform!

Unser Kampfesziel laute:  
Reiner Barlohn!

der schaffenden Menschheit den Segen der Arbeit, den Segen der ganzen Kultur unsrer Zeit beanspruchen können. Denn das jetzige Menschengeschlecht lebt nur vom Erbeile vergangener Generationen; wir sind Blut vom Blut, Fleisch vom Fleische aller Menschen, deshalb unser Ringen um Raum für unser ganzes volles Leben. Die Arbeitgeber setzen uns Widerstand entgegen, soweit es ihnen möglich ist; nur, um unser Streben aufzuhalten, haben sie sich ebenfalls vereinigt zu Berufsverbänden. Und das, obschon ihr Geschäftssinn sie doch in steten Kampf untereinander versetzt. Das ist der Konkurrenzkampf: Jeder will dem andern den Rang ablaufen, um seine Erzeugnisse schnell und gut

abzusetzen; da heißt es, buhlen um die Gunst der Käufer mit allen erdenklichen Mitteln. Die Losung heißt bei ihnen: Profit und immer nur Profit. Und weiter, diese Losung treibt sie dazu, aus den Gehilfen, Arbeitern und sonstigen Angestellten soviel Nutzen wie möglich herauszupressen. Dies Losungswort treibt sie zusammen in Vereine; vereint wollen sie den Kampf führen gegen diejenigen, die nur durch die Erhaltung ihrer Arbeitskraft existieren können, die unter schweren Opfern den großen heroischen Kampf um ihre Existenz führen.

Alle Mittel, die sie den Scharfmachern anderer Berufe abgesehen haben, wenden unsre Arbeitgeber gegen uns an. Sie fühlen sich eins nicht nur mit den Kapitalisten anderer Berufe, sondern auch die ganze Entwicklung der Gärtnereibetriebe nähert sich immermehr dem Stadium, in dem sich die Betriebe vieler anderer Berufe schon befinden: dem Großkapitalismus.

Erdrückend umspannt diese gewaltige Organisation der Arbeit die wehroffenen Schaffenden. In der Jagd nach dem Profit geht es über das Lebensglück der Arbeiter hinweg. Die Berichte über Unfälle bei der Arbeit füllen zahllos die Rubriken; was sind Schlachtfelder der Vergangenheit gegen das Heer der zeretzten und verstümmelten Proletarier unsrer Zeit. Wieviel Opfer an Menschenleben könnten vermieden werden, wenn ein Teil des Profits angewendet würde für Einrichtungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter. — Still und verborgen lebt die graue Not zwischen den vier Wänden der Arbeiterwohnungen, sie wird hervorgerufen durch lange Arbeitslosigkeit. Wenn eingangs ausgeführt wurde, daß uns die Arbeit nur einen Tropfen aus dem Becher des Glücks gewährt, den ganz zu leeren nur wenig Menschen vergönnt war und der der ganzen Menschheit gehört, so ergibt sich, daß dieser eine Tropfen Glücks sich bei vielen, die nichts haben als ihre Arbeitskraft, in nagendes Gift, in tosenden Schmerz verwandelt. —

Doch nicht mit diesem einen Tropfen Glücks sind wir Schaffenden zufrieden; den ganzen Becher wollen wir haben.

Der Märzsturm bräut über das Land, er erweckt das Leben zu neuem Morgen; die Pulse schlagen; der Rhythmus des Lebens nimmt stürmend uns mit zum Arbeitsfeld, zum Kampfesfeld. Immer mehr Schaffende werden es, immer stärker wird der Ausdruck ihres Lebens. Wie in früherer Zeit unterdrückte Bevölkerungsklassen die Gewalt im Staate an sich rissen, wenn sie genügend stark waren, so wird auch die Zeit kommen, in der wir Besitzlosen den Segen der Arbeit ganz erlangen haben.

Doch ringen heißt es, Ihr kapitalschaffenden Gärtner! Es heißt kämpfen, das Licht verbreiten, jeden erreichbaren Berufsangehörigen gewinnen für unsre Sache, für die Sache der Menschheit. Joß Fritz.

## Kost- und Logiszwang in der Gärtnerei Julius Meckel in Iserlohn i. W.

Betrachtet man das schöne Wohnhaus des Herrn Meckel im Gegensatz zu der Gehilfenwohnung, so mutet einem die Sache sonderbar an. Die Gehilfenwohnung bildet einen Teil eines großen Schuppens; unter derselben befindet sich das Topflager, daher ist es im Winter sehr kalt. Ein Ofen

ist der Feuersgefahr wegen nicht vorhanden. Für sechs Mann (zur Zeit der Niederschrift dieses Artikels vier) stehen zwei Stühle zur Verfügung; die andern Gehilfen nehmen ihre Koffer als Sitzgelegenheit. Die Türen sind nicht verschließbar.

Die Wohnung hat drei Fenster und ist deren Aussicht direkt auf den Lokus und Düngerhaufen. Die Größe des Zimmers ist: Länge 7,30 m, Breite 4 m, Höhe auf der einen Seite 3,75 m, auf der andern 4 m. Wenn auch der Luftraum genügt, so ist doch die Bude sonst ungemütlich. Die Gehilfen sitzen im Winter des Abends in den Gewächshäusern, obgleich auch dazu nicht viel Zeit ist, denn es wird gearbeitet bis 8 Uhr, im Sommer bis 7 Uhr. Das Essen wird in einem Zimmer des Hauses eingenommen (Erdgeschoß, ähnelt einer Waschküche).

Die Kost läßt zu wünschen übrig. Gelegentlich einer Beschwerde meinte Herr Meckel, er genieße dasselbe und sei ganz zufrieden dabei, im übrigen sei die Kost in Westfalen nicht anders. Nach meinem Stellenwechsel merkte ich jedoch, daß letztere Angabe nicht zutrifft.

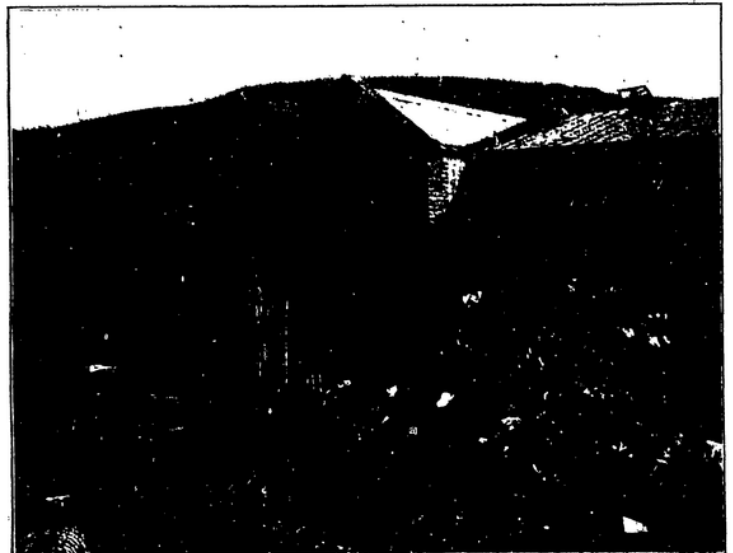
dem Marke war und dann essen wollte, bekam er von Frau Meckel den Bescheid, das vorhandene Essen müßte sie selbst haben. Als der Junge sagte, es würde ihm schlecht vor Hunger, meinte Frau Meckel trocken: „Junge, Du hast so enge Schuhe; daher kommt die Übelkeit.“ Der Bedauernswerte kam in die Gärtnerei und klagte mir sein Leid. Ich nahm mich seiner an und riet ihm, zu Herrn Meckel zu gehen, was er denn auch tat und zwar mit dem Erfolg, wenigstens einen Teller Suppe und für ungefähr 10 Pfg. Wurst zu bekommen.

Daß es überhaupt ziemlich ungemütlich ist, beweisen folgende Vorgänge: Ich fand einmal auf meinem Butterbrot (mit Margarine natürlich) mehrere Teilchen einer Fliege; meine Kollegen, die ich darauf aufmerksam machte, fanden zu ihrem größten Erstaunen auch welche. Einmal bekamen wir das in Westfalen übliche Stimulus, das uns gut schmeckte. Dies gab Frau Meckel den Anlaß, uns dasselbe auch im Kaffee wieder zu geben, denn wir fanden nachmittags selbiges mit unserm Kaffee vereint. Das Dienstmädchen, darauf aufmerksam gemacht, verhinderte jedoch nicht, das berühmte Stimulus

zusammenzufassen. Nach einem Bericht im Handelsblatt f. d. d. G. hat nun die Gruppe Bergische des V. d. H. D. in ihrer Versammlung am 11. Februar die Gründung eines „gärtnerischen Arbeitgeberverbandes für das Bergische Land“ entgültig beschlossen und auch ein Statut für diesen Verband aufgestellt, wonach demselben auch Nichtmitglieder dem V. d. H. D. beitreten können.

Man erkennt daraus von neuem: Die Herren wollen keine friedliche Verständigung mit ihren Leuten, sie tun vielmehr alles, um auch die bescheidensten Ansprüche kurzer Hand abzuweisen. „Erkämpft euch das, was ihr begehrt, oder seid zufrieden mit dem was ist“, ruft die neue Gründung uns zu. Wir wissen schon, was wir zu tun haben; aber es gibt allerdings noch viele unter den Gehilfen und Arbeitern, die das noch nicht wissen; ihnen sei gesagt: Organisiert euch im A. D. G. V. und haltet euch allezeit bereit zum Kämpfen für euer Recht!

**Privatgärtnerei.** Der Besitzer der Firma Max Glöß, Fabrik für elektrische und mechanische Apparate und hydraulischer Türschließer in Kleinzschachwitz bei Dresden, Laubegaster Str. 30, beschäftigt einen Gärtner. — Der Garten ist nicht groß, ohne Gewächshaus und Frühbeet und zumteil Birkenwald; das andre ist



Gehilfenwohnungsdiyll in der Firma Meckel in Iserlohn i. W.

Die Dienstmädchen haben auch sehr große Befugnisse; denn als einmal die Leute von 6 bis 7 Uhr gearbeitet hatten und Kaffee trinken wollten, meinte ein Mädchen: „Arbeitet erst einmal, und dann denkt ans Essen.“ Als ich einmal zweites Frühstück gegessen hatte, meinte Frau Meckel: „Wer für zwei isst, soll auch für zwei arbeiten.“ Das Essen ist, wie schon betont, nicht rühmenswert. Erst gab es jede Woche einmal Koteletts, nachher schien dies zu teuer zu werden, und es gab hauptsächlich Reis mit Zwiebelsauce, wobei das Fleisch aber vergessen war. Frau Meckel meinte einmal: „Früher gab es die Woche zweimal Fleisch, und die Gehilfen blieben jahrelang, und nun gibt es jeden Tag Fleisch, und die Gehilfen bleiben doch nicht.“

Zum Abendbrot gibt es manchmal Heringe, pro Mann einen ganzen, und dann Kartoffelsalat (sehr geschmackvoll). Als ich mit zwei Lehrlingen einmal 1 1/2 Stunden länger gearbeitet hatte und wir dieses Göttermahl bekamen, bat ich um ein Stück Brot. Nachdem ich dieserhalb das Mädchen einmal, den Lehrling zweimal geschickt hatte, ging ich selbst; Frau Meckel meinte aber, es ginge so auch. Auf dringendes Bitten jedoch gab sie mir und einem Lehrlinge ein Stück Brot; der andre erhielt nichts.

Jeden Mittwoch und Samstag geht Frau Meckel mit einem Lehrling zum Markt. Als einmal ein Lehrling von früh 7 bis mittags um 2 1/2 Uhr auf

morgens nochmals im Kaffee vorzufinden. Das läßt erkennen, daß auf Reinlichkeit, wenn Gehilfen in Betracht kommen, kein allzugroßer Wert gelegt wird. Ein Gehilfe, der ein halbes Jahr hier war, bekundete, daß die Bettwäsche in dieser Zeit nicht gewechselt worden sei.

Das Zimmer wird jeden Tag ausgefegt, aber aufgewischt nur alle sechs bis acht Wochen. Im Ebzimmer lag einmal eine tote Maus fünf Tage lang. —h. w.—

## AUS UNSERM BERUFE

### Die bergischen Scharfmacher.

Die in den Unternehmerverbänden führenden Personen des Rheinlandes sind seit langer Zeit schon recht scharfmacherisch veranlagt. Man braucht sich ja bloß des herrlichen Ausspruchs von Esch-Wickrath erinnern, der getan wurde, als 1906 der christliche Gärtnerverband der Gruppe Niederrhein des V. d. H. D. eine Tarifvorlage unterbreitet hatte, jenes Ausspruchs mit dem Kern: „Es ist alles ein Gemüse, ob rot oder christlich“. Immer hat man sich unsrer Bewegung und unsern Bestrebungen gegenüber scharf abweisend verhalten, und das alles, trotzdem grade das Rheinland in der Arbeits-Hochsaison am allerwenigsten von Gehilfenüberfluß zu spüren hat, also die Unternehmer danach doch am meisten Grund hätten, sich mit uns zu verständigen und Tarife zu vereinbaren. Im Bergischen Lande (Bezirk Barmen-Elberfeld, Remscheid, Solingen) ist man seit einiger Zeit an der Arbeit, die Scharfmachereien organisatorisch

Rasen mit hochstämmigen Obstbäumen, ein paar Buschobstbäumen, einigen Cordons, Stachel- und Johannisbeeren, am Zaune entlang verschiedene Ziersträucher, vorwiegend Brombeeren und Schneebereen und andre. Also hat ein Gärtner hier nicht allzuviel zu tun. Deshalb ist es Sache des Gärtners, die Zentralheizung und die Hausmannsarbeiten mit zu besorgen, ferner soll er noch einen Fabrikarbeiter ersetzen und alle Arbeiten verrichten, die sonst niemand machen will. Auch die Frau des Gärtners muß tüchtig mit zugreifen; sie muß täglich die Hof- und Gartenwege kehren, alle zwei Tage das Gartentor waschen, wöchentlich den Leute-Abort reinigen und die Straße kehren, bei Schneewetter „Bahn machen“ und bei Glatteis streuen. Ferner ist ihre Aufgabe: Werkstättenfenster putzen, alle 14 Tage Türen waschen, täglich Werkstättenfenster abwischen, die Gartenlauben und die Gartenmöbel reinigen. Also Arbeit in Hülle und Fülle.

Und was erhalten nun für alle diese Arbeiten der Gärtner und seine Frau? Beide zusammen 70 Mk. pro Monat, freie Wohnung, Licht und Heizung!

Die Kündigungsfrist beträgt 3 1/2 Monat; Kündigungstage sind der 15. März, 15. Juni, 15. September und 15. Dezember.

Die Behandlung läßt auch zu wünschen übrig; Ausdrücke wie „Räuberbande“, „Menschen wie die Ochsen“, „Stehlen mir das Geld aus der Tasche“, „haben mich um Tausende gebracht“ usw. kann man oft genug zu hören bekommen.

Die Wohnung ist zwar geräumig, aber sie ist feucht, und sie hat vor allem den Fehler, daß der Treppenzugang zu eng ist, so daß größere Möbelstücke (wie Schränke usw.) über den „Balkon“

(auf deutsch: das Waschhausdach) mittels der Leiter transportiert werden müssen.

Als Zeugnis stellte Herr Glöß dem Kollegen, der am 1. Februar die Stelle aufgab, weil er den ihm am 8. Januar 1912 vorgelegten Vertrag nicht annahm, am 12. Februar eine Arbeitsbescheinigung aus, in der nur bestätigt wird, daß der betr. Gärtner der — „hiesigen Ortskrankenkasse angehörte“ (!). Hierüber wird das Gewerbegericht Herrn Glöß noch eines andern belehren. H.

**Unternehmerverbände.** Die Vereinigung selbstständiger Gärtner Württembergs hielt am 1. Februar ihre diesjährige Hauptversammlung in Stuttgart ab. Aus den stattgehabten Verhandlungen ist besonders die Stellungnahme zur Frage einer eignen Gärtnerberufsgenossenschaft bemerkenswert. Während auf der gemeinsamen Delegiertenversammlung der süddeutschen Verbände in Kaiserslautern die Ansicht vorherrschte, man möge erst noch eine abwartende Stellung einnehmen, war man hier mehr für die Schaffung einer eignen Berufsgenossenschaft. Da aber die Materialien noch nicht alle beisammen, wurde dem Vorstände freie Hand gegeben, sich zu entscheiden, wie dieser es am zweckmäßigsten befinde. Der Vorsitzende Carl Hausmann hob in seinen Darlegungen u. a. hervor: „Wir vertreten weiter den Standpunkt, daß die Gartenarbeiter, die nicht als Facharbeiter angesehen werden und drei Jahre lang ununterbrochen tätig sind, als Facharbeiter gelten. Wir haben uns dabei gesagt, daß es ein Unrecht ist, daß die größtenteils verheirateten Gartenarbeiter weniger Unterstützung bekommen sollen als die jugendlichen Gärtnergehilfen“. Derart seltene soziale Regungen verdienen registriert zu werden.

— Am 11. Februar fand in Mainz die 11. Hauptversammlung der Verbindung selbständiger Handelsgärtner Hessens statt. Im Jahresbericht betonte Hartmann-Bensheim die Notwendigkeit der Durchführung von Mindestpreisen mit Hilfe des Boykotts der Außenseiter, was sehr erzieherisch wirke. Die hessischen Handelsgärtner wurden zur Steuerleistung an die Landwirtschaftskammern veranlagt. Hiergegen soll nun jeder Einspruch erheben. Durch ein Verwaltungsstreitverfahren hofft man, von dieser Steuer wieder freizukommen.

**Lehrlingsfrage.** In der Bezirksgruppe Aachen des V. d. H. D. sprach in der kürzlich abgehaltenen Versammlung deren Vorsitzender, Gärtnerunternehmer J. W. Hellbach-Herzogenrath, einige Worte zur Lehrlingsfrage, die (nach dem „Echo der Gegenwart“, Aachen, 5. Febr.) folgende Leitgedanken enthielten:

„Die Lehrlingsfrage betreffend, ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, bei der Auswahl von Lehrlingen besonders vorsichtig zu sein, man solle nur intelligente und gesunde Knaben aus besseren Handwerker- und Bürgerkreisen nehmen; krankhafte, minderbegabte junge Leute taugten absolut nicht zum Fach, wie manche Eltern irrtümlicherweise glaubten.

Herr Schanz führte noch ergänzend aus, daß es sehr wünschenswert sei, wenn die Lehrlinge neben dem obligatorischen Fortbildungsunterricht noch die Gehilfenkurse besuchen könnten. Auch der Selbstunterricht sei dringend nötig.“

Gegen solche Ausführungen haben auch wir nicht viel einzuwenden, denn sie decken sich ja im allgemeinen mit unsern Ansichten. Allerdings: Knaben „nur aus besseren Handwerker- und Bürgerkreisen als Lehrlinge zu nehmen“ ist ein Ratschlag, der vielleicht der Erwägung entstammt, daß für diese ein höheres Lehrgeld herauszuschlagen sein wird. Wir meinen, aus welchen Volksschichten die Lehrlinge kommen, das sei gleichgültig, wenn sie nur sonst körperlich den Strapazen gewachsen sind und die erforderliche geistige Befähigung und Regsamkeit mitbringen. Über die Lehrlingszüchterei hätten die Herren Hellbach und Schanz ganz gewiß auch einige ermahnende Worte sagen können. Denn nicht bloß das „Material“ soll gut sein, auch auf die Lehrherren und Lehrbetriebe kommt es ebensoviel an. Und schließlich auch auf die Lehrlingszahl, die in einem gesunden, d. h. angemessenen Verhältnis zur Gehilfenzahl stehen soll.

**Bad Elster.** Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am hiesigen Orte sind wenig befriedigend; sie entsprechen so ganz und gar nicht den teuren Lebensmitteln und den Wohnungs-

mieten, die in dem weltbekanntesten Badeorte herrschen. Ob Landschafts- oder Privatgärtnerei: es wird ein Stundenlohn von 25 bis 35 Pfg. bezahlt. Ein Kollege, der etwas lahm ist, der aber trotzdem dieselbe Arbeit machen muß und leistet wie seine körperlich gesunden Arbeitskollegen, bekommt die Woche ganze 8,— Mk. Sind das für einen Badeort anständige Löhne? Sollen die Kollegen hiervon eine Familie ernähren? Nun, sie müssen es, denn die meisten sind ja verheiratet. Die Herren Unternehmer in der Landschaftsgärtnerei und die Sanatorienbesitzer werden sich zweifellos besser bezahlen lassen, und sie werden wissen, daß sie, wenn die Saison vorbei ist, einen schönen Batzen verdient haben. Die armen Gärtnergehilfen und Arbeiter aber speisen sie mit Löhnen ab, die erbärmlich genannt werden müssen.

Die Arbeitszeit beträgt in den Sommermonaten 11 Stunden, in den Wintermonaten 8 Stunden. In einer Handelsgärtnerei soll die Arbeitszeit noch 12 bis 13 Stunden betragen. Die Sonntagsarbeit ist auch an der Tagesordnung; diese wird zwar bezahlt, aber ohne jeden Aufschlag.

In der königlichen Kurgärtnerei betragen die Löhne für Gärtner 80 bis 100 Mk. monatlich; die Parkarbeiter erhalten angeblich 30 Pfg. die Stunde. Als absolut verlässlich sind diese Angaben allerdings nicht anzusehen, denn die Kollegen hier betrachten sich als „etwas besseres“, wie sie bei entsprechenden Nachfragen fühlen lassen, sie meinen „Staatsbeamte“ zu sein.

Im Königreich Preußen gab es am 2. Mai 1906 im Lebensalter von 18 bis 30 Jahren 19552 gelernte Berufsangehörige (Prinzipale und Gehilfen zusammen). Da aber alljährlich rund 3000 auslernen und diese zwölf Altersklassen somit 36000 Ausgelernte geliefert haben, so ergibt sich daraus, daß mit dem 30. Lebensjahre bereits zwei Fünftel (nämlich rund 16500) aus dem Berufe wieder hinausgedrängt waren, hinausgedrängt von dem jungen Nachwuchs. Die Lehrlingszüchterei liegt damit offen zutage. Um annähernd gesunde Verhältnisse herbeizuführen, müßte die Zahl der jährlich einzustellenden Lehrlinge um zwei Fünftel, also von 3000 auf 1800 — mindestens aber um ein Drittel, das heißt auf 2000 — herabgesetzt werden.

Die für das Königreich Preußen (durch die amtliche Gärtnerstatistik vom 2. Mai 1906) ermittelten Ziffern können ohne weiteres auch für das übrige Deutsche Reich als zutreffend angenommen werden. Danach werden im ganzen Deutschen Reiche jedes Jahr rund 2000 Lehrlinge zuviel eingestellt und gegenwärtig (drei Jahrgänge) 6000 zuviel gehalten.

Wer diese Lehrlingszüchterei bekämpft, leistet eine der verdienstvollsten Arbeiten für den Gärtnerberuf und eine Kulturarbeit ersten Ranges.

Am 14. Januar fand nun hier zum ersten Male eine öffentliche Gärtnerversammlung statt, zu der ein großer Teil der Kollegen erschienen war. Nach einem Referat über Zweck und Ziele des A. D. G. V. erklärten sämtliche Anwesende ihren Beitritt zur Organisation. Ein Beweis dafür, daß die Kollegen das Bedürfnis, sich zu organisieren, schon länger mit sich herumgetragen hatten. Ihr Kollegen! Werdet nun nicht müde in der Werbearbeit für den A. D. G. V.; stellt Eure ganze Kraft zur Verfügung, klärt die noch fernstehenden Kollegen auf, daß diese ebenfalls in unsre Reihen treten! Dann könnt Ihr auch Forderungen zur Verbesserung Eurer Lage erheben. Und das tut dringend not. Lks.

**Cöln a. Rh.** Koalitionsrechtsbeschränkung. Die Firma J. Zavelberg, Baumschulen-, Topfpflanzen-, Landschaftsgärtnerei und Samenhandlung in Brühl bei Cöln a. Rh. macht sich den Briefwechsel zwecks Erlangung neuer Arbeitskräfte insofern leicht, daß sie stets ein gedrucktes Anschreiben dieses Inhalts bereithält:

„Brühl Bez. Cöln, den . . . . 19 . . .

Herrn . . . .  
Auf Grund Ihrer Anfrage ersuche ich Sie um Beantwortung (soweit solches nicht bereits durch Ihre Angaben in Ihrem Brief geschehen, nicht Zutreffendes ist zu durchstreichen) nachstehender Fragen:

1. Wie alt sind Sie; wie steht es mit Ihrer Militärflicht; sind Sie gesund und haben Sie gute Augen?

2. Wo haben Sie gelernt und gearbeitet, mit genauer Angabe Ihres jedesmaligen Ein- und Austritts; wie lauten Ihre Zeugnisabschriften?

3. Sind Sie mit allen Baumschul-, Topfpflanzen- oder Landschaftsarbeiten vertraut?

4. Wann können Sie eintreten; nehmen Sie eine Stelle auf die Dauer an und welches Gehalt beanspruchen Sie per Monat ohne Kost und Logis?

5. Sind Sie Mitglied eines Gärtnervereins politischer Richtung wie A. D. G. V. oder D. G. V.?

Gegen die ersten 4 Fragen läßt sich nichts einwenden. Was aber bestimmt und berechtigt Herrn Zavelberg, die Frage 5 zu stellen? Zunächst sei die Frage dahin berichtigt, daß weder der A. D. G. V. noch der D. G. V. eine politische Richtung haben; Herr Z. meint das auch eigentlich nicht, er meint vielmehr wirtschaftlich-soziale Bestrebungen. Ob ein Gehilfe einem dieser Verbände angehört oder nicht, ist des Gehilfen Privatsache und geht Herrn Z. darum gar nichts an! Seine bezügliche Frage ist eine empörende Anmaßung. Gehört denn etwa Herr Z. keinem Berufsverbände an? Soweit wir unterrichtet, ist Herr Z. sowohl Mitglied des Handelsgärtnerverbandes wie auch des Bundes Deutscher Baumschulenbesitzer. Es ist unmoralisch, andern zu verbieten und als „Verbrechen“ anzurechnen, was man selbst tut.

**Danzig.** Mindestpreise. — Lohn-erhöhungen? In der am 8. Februar stattgefundenen Sitzung der Gruppe Danzig und Umgebung des V. d. H. D. wurde (laut Handelsblatt f. d. d. G.) u. a. Stellung genommen zur Frage der Mindest- und Einheitspreise. Um die in Aussicht genommenen Erhöhungen, gegen die man seitens der Käufer Widerstand befürchtet, leichter und wirksamer durchführen zu können, wurde beschlossen, u. a. die Erhöhung der Arbeitslöhne mit ins Feld zu führen und dies in den gelesesten Tageszeitungen bekannt zu geben. — Ist unsern Danziger Kollegen von der Lohnerhöhung etwas bekannt? Wenn ja, dann: wieviel beträgt diese Erhöhung? U. A. w. g.

**Plauen i. V.** Zu dem in Nr. 7 enthaltenen Artikel über die Herrschaftsgärtnerei C. A. Woldenfels wird berichtigend bemerkt, daß der Kollege, dem die Markthelferarbeit überwiesen wurde, nicht entlassen worden, sondern daß er noch als Markthelfer tätig ist. Die „Entlassung“ bezog sich bloß auf die Gärtnerarbeit.

**Proskau.** Lehrgänge über Obst- und Gartenbau und Obstverwertung. Im Jahre 1912 werden an der königlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau (Kreis Oppeln) folgende Lehrgänge über Obst- und Gartenbau und Obstverwertung abgehalten, die für Gärtnerfachleute in Betracht kommen: 1. Baumpflegekursus in der Zeit vom 26. Februar bis 2. März und vom 4. bis 9. November; 2. Lehrgang für Baumwärtler und Baumgärtner in der Zeit vom 4. bis 16. März und vom 18. bis 27. Juli; 3. Lehrgang über Obstverwertung in der Zeit vom 9. bis 12. Juli und am 9. und 10. Oktober; 4. Sondervortrag über Gartenpflege am 13. Juli; 5. Lehrgang über Obstweinbereitung am 7. und 8. Oktober.

Die Teilnahme an den Lehrgängen ist für Preußen unentgeltlich; Nichtpreußen zahlen 10 Mk. für jeden Kursus.

Wohnung und Beköstigung zu mäßigen Preisen bieten die Gasthäuser in Proskau. Die erforderlichen Geräte für die praktischen Arbeiten (Säge, Messer usw.) können in der Anstalt bezogen werden.

Den Verkehr zwischen Oppeln und Proskau vermitteln Automobilomnibusse.

Die Aufnahme von gärtnerisch vorgebildeten Schülern in den einjährigen niederen und den zweijährigen höheren Lehrgang findet am 1. April statt.

Weitere Auskünfte werden auf Wunsch von der Direktion der Anstalt kostenlos erteilt.

**Ronsdorf.** Kost- und Logiszwang. Ronsdorf ist noch der Sitz eines Lokalvereins, dessen schöner Name Edelweiß lautet. Die Gewerkschaft vermag hier nur schwer Boden zu gewinnen. Daß unter diesen Umständen auch dem Kost- und Logiszwang nicht leicht beizukommen, ist sonach erklärlich. Die Firma Ernst Erdmann zahlt bei „freier Station“ monatlich 30—40 Mk. Über das

dort gebotene Logis ist folgendes zu sagen. Es sind 2 Schlaf- und 1 Wohnstube vorhanden. Die eine Schlafstube ist 3,85 m lang, 2,35 m hoch und 2 m breit. Anstelle eines Kleiderschranks ist ein einfacher Vorhang angebracht, hinter dem man die Kleider unterbringen muß; daß diese dort leicht verderben, ist wohl selbstverständlich. In diesem Salon schlafen 2 Mann. Die zweite Schlafstube ist 8 m lang, 2,25 m hoch, 2,75 m breit, jedoch mit vollständig abgeschrägter Decke. Das eine Fenster ist 40x65 cm groß, doch geht dieses nicht zu öffnen, da sonst bei Regenwetter das Wasser an den Wänden herunterläuft. Ein zweites Fenster ist 45x75 groß. Die Ausstattung besteht aus 4 Betten und einem nicht verschleißbaren Kleiderschrank.

In der Wohnstube befindet sich auch ein Ofen. Damit jedoch nicht zu sehr geheizt wird, nimmt die Frau Meisterin öfters dem Lehrling das Holz bis auf einige Stücke wieder fort. Als einmal die Spinnweben an der Decke überhandnahmen, wurde der Lehrling, auf unsre Beschwerde hin, beauftragt, diese nach Feierabend zu entfernen.

Herr Erdmann zieht den Gehilfen, die im Herbst anfangen, von Dezember bis März pro Monat 10 Mk. von dem verdienten Monatslohn ab, mit dem Bemerkten, das zurückbehaltene Geld werde am 1. Juni ausbezahlt. Wer darauf nicht eingeht, der wird an die frische Luft gesetzt.

Dem Lehrling wird Wissen und Bildung mit Schimpfworten wie Esel, Rindvieh usw. beigebracht und auch gelegentlich mit dem Gummischlauch eingebläut.

Bei solchen Zuständen ist es nicht verwunderlich, daß es hier wie in einem Taubenschlag zugeht. Auch ist es begreiflich, daß Herr Erdmann von der Organisation nichts wissen will, daß die organisierten Gehilfen ihm ein Dorn im Auge sind.

Pflicht der Kollegen wird es sein, darauf hinzuwirken, daß das Kost- und Logiswesen ganz abgeschafft wird. Es ist Zeit, daß auch die Ronsdorfer Kollegen erkennen: nur die Organisation kann die geschilderten Mißstände beseitigen. Mögen sie sich darum Mann für Mann dieser anschließen.

\*

**Stuttgart.** Gebildete Unternehmer. Ein Kollege war kurze Zeit bei der Firma E. Link in Kornwestheim in Stellung. Die „Annehmlichkeiten“ in dem Betrieb des Herrn Link jedoch nicht zu schätzen wissend, verließ, wie schon bemerkt, der Kollege nach kurzer Tätigkeit diese Firma. Herr Link paßte dies natürlich nicht in den Kram; er rächte sich deshalb. Das aber in einer Art, die ihn in einem sehr bedenklichen Lichte erscheinen läßt.

Eine Postkarte, die der inzwischen aber von Kornwestheim verzogene Kollege von einem Verwandten erhielt, schickte ihm Herr Link nach und er schrieb auf diese Karte folgendes hinzu:

„Diese schickt Ihr Bruder nicht umsonst; scheint bekommen Sie bei M. dorten keine Stellung? Dort fliegen die Bratene Tauben auch nicht ungearbeitet ins Maul. Ja Einbildung!“

Herr E. Link bildet sich sicher ein, damit einen großen Triumph ausgespielt zu haben. Mögen darüber unsre Leser urteilen.

Nur eins sei nicht vergessen. Der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs, der Herr E. Link als Mitglied angehört, unser aufrichtiges Beileid.

\*

**Unna i. W.** Kost- und Logiszwang. Gelegentlich einer Agitationsreise besuchten wir in Unna i. W. die Gärtnerei Rich. Grathoff, Bismarckstr. 14. Im Heizraum angekommen, fiel uns eine von dort zugängliche Tür auf mit der Aufschrift „Flora“. Wir öffneten diese und traten in die — Gehilfenwohnung ein. (Später erfuhren wir, daß die Türinschrift auf einen dort bestehenden „Fachbildungs“-Verein Bezug hat.) Die Wohnung besteht aus zwei Räumen für zwei Gehilfen und einen Lehrling. Raum 1, den der eine Gehilfe und der Lehrling bewohnen, ist 2,87 m x 5,05 m groß und an einer Seite 2,30 m, an der andern 3,70 m hoch. Der Raum hat 4 Fenster, 2 davon sind aber nur 21 x 29 cm groß, und zwar befinden sich diese in einer Gewächshauswand, belichten den Wohnraum also nur indirekt: auf dem Umwege durch das Gewächshaus. Die andern 2 „Fenster“ sind Dachluken (etwa 50 x 40 cm groß), denen Scheiben eingesetzt wurden! Da diese Scheiben mit Teer und Schmutz bedeckt sind, lassen auch sie nur wenig Licht durch. Links in einer Ecke ist Wasch- und Toilettegelegenheit. Die Wand dahinter gleicht einer Landkarte, deren Farbschattierungen beim Waschen im Laufe der Jahre entstanden sind. Die in dem Raume befindlichen 2 Betten sind fast

so hart, daß man sich darin flachdrücken, aber kaum ausruhen kann. Ein Winkel zwischen Wand und Kleiderspind ist eine Art Rattenraum; wir sahen da zerbrochene Spaten, Fensterjalousien und anderes.

Raum 2, den der andere Gehilfe bewohnt, ist 2,93 x 3,97 m groß, die Höhe entspricht derjenigen des schon beschriebenen Raumes. Hier befindet sich 1 Fenster, 1,06 x 1,53 m; auch dieses Fenster führt das Licht erst durch ein Gewächshaus zu, ebenso die ganze Lüftung. Der hier vorhandene „Kleiderschrank“ ist wie folgt hergerichtet: Man hat von Wand zu Wand ein paar Leisten angehängelt, und dann Gardinen vorgehängt; auch oben drüber hat man ein Stück Zeug gespannt. Fertig war der Schrank! Wasch- und Toilettegegenstände befinden sich in einer Ecke. Ebenso entspricht das Bett denen in Raum 1.

**Ist die Gärtnerei ein gesunder Beruf?**

Von den Mitgliedern der „Krankenkasse für deutsche Gärtner“ verstarben in den 20 Geschäftsjahren von 1889 bis 1908: 1082 Mitglieder. Als Todesursachen werden angegeben:

|  | Zahl der Fälle | Prozentsatz d. Gesamtziffer |
|--|----------------|-----------------------------|
| <b>Lungenleiden</b>                              | 396            | 36,60                       |
| Erkrankung der Atmungsorgane (ohne Lungenleiden) | 50             | 4,62                        |
| Magen- und Darmleiden                            | 93             | 8,60                        |
| Herzleiden                                       | 89             | 8,23                        |
| Nieren- und Blasenleiden                         | 34             | 3,14                        |
| Gehirn- und Nervenleiden                         | 54             | 5,00                        |
| Hals-, Ohren- und Nasenleiden                    | 29             | 2,68                        |
| Verschiedene (49 Arten)                          | 162            | 15,00                       |
| Unglücks- und Unfälle                            | 94             | 8,60                        |
| Selbstmorde                                      | 49             | 4,53                        |
| Unbekannte Ursachen                              | 32             | 3,00                        |
|  | 1082           | 100,00                      |

Die hier ermittelten Prozentziffern verändern sich, wenn man nur die Fälle mit einander vergleicht, denen innerlich-organische Krankheiten des Körpers zugrunde liegen, wenn man also ausscheidet erstens die „Unglücks- und Unfälle“, zweitens die „Selbstmorde“, und wenn man drittens auch die Fälle der „unbekannten“ Todesursachen unberücksichtigt läßt (Unbekanntes mit in Vergleich stellen, ist ja eigentlich überhaupt unzulässig). Die Veränderung zeigt dann dieses Zahlenbild:

|  | Zahl der Fälle | Prozentsatz der Gesamtziffer |
|--|----------------|------------------------------|
| <b>Lungenleiden</b>                              | 396            | 46,42                        |
| Erkrankung der Atmungsorgane (ohne Lungenleiden) | 50             | 5,86                         |
| Magen- und Darmleiden                            | 93             | 10,90                        |
| Herzleiden                                       | 89             | 10,43                        |
| Nieren- und Blasenleiden                         | 34             | 3,99                         |
| Hals-, Ohren- und Nasenleiden                    | 29             | 3,40                         |
| Verschiedene (49 Arten)                          | 162            | 19,00                        |
|  | 853            | 100,00                       |

(Die Lungenleiden sind seltener Lungenschwindsucht, sondern zumeist Lungenentzündung, hervorgegangen aus fortgesetzten Erkältungen.)

Die „Krankenkasse für deutsche Gärtner“ nimmt keine Gärtner auf, die schon einmal an einem Leiden erkrankt waren, das später etwa chronisch werden könnte. Die Todesursachen ihrer verstorbenen Mitglieder stehen also mit der Berufsausübung in erkenntlichem Zusammenhange.

Die Arbeitszeit in dieser Firma dauert von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends; allerdings nur in den Wintermonaten. In den Sommermonaten dehnt sie sich von morgens 5 bis abends 7 1/2 Uhr aus. Dafür gewährt Herr G. aber auch 1 1/2 Stunden für die Mittagspause. Herr G. sorgt auch dafür, daß ständig Sonntagsarbeiten gemacht werden, wenn diese auch nicht immer naturnotwendig sind. So wurde z. B. am Sonntagnachmittag wiederholt verpflanzt, oft schon Pflanzen umgestellt und geputzt und andere Arbeiten verrichtet. Zu den gewöhnlichen naturnotwendigen Arbeiten rechnet Herr G. auch das Säubern der Gewächshäuser sowie das Jauchepumpen. Herr G. sagt sich offenbar: Meine Leute dürfen garnicht erst zum Nachdenken kommen, sonst könnte ihnen klar werden, was sie eigentlich beanspruchen können. Sonntagsdienst macht je ein Gehilfe und ein Lehrling. Aber auch an dem „freien“ Sonntage muß bis 9 Uhr morgens gearbeitet werden. Wenn es aber 10 oder 10 1/2 Uhr wird, so kann Herr G. auch nichts dafür; er zahlt ja 80 Mk. nebst Wohnung pro Monat, da kann er verlangen, daß auch etwas geleistet wird. Wohl hat Herr G. auch schon 120 Mk. gezahlt, wie er sagt, aber wem? Vielleicht dem Obergärtner Kl., der neben freier

Wohnung 25 Mk. pro Woche erhielt. Nun ja! Herr G., bei 25 Mk. wöchentlich kann eine Familie von 6 Personen sicherlich in Lust und Wonne leben.

Herr Grathoff ist Mitglied des Kunstgärtner-Vereins „Flora“; deshalb müssen es auch seine Gehilfen sein. Der Verein ist zwar schon ziemlich abgeflaut; aber grade Herr G. ist einer derjenigen, die ihn noch aufrecht zu erhalten suchen. In § 1 des Vereins-Statuts heißt es da u. a.: „Der Zweck desselben ist zunächst, die geistige und materielle Lage seiner Mitglieder zu heben.“ Ein schöner Grundsatz; aber wenn er anders lauten würde, hätten wir dagegen auch nichts einzuwenden; denn irgendwelche Bedeutung hat die Bestimmung ja doch nicht. Für heute genug von diesem Verein.

Zum Schlusse rufen wir den dort beschäftigten Kollegen zu: Organisiert Euch, tretet ein in den Verein, der wirklich die Hebung Eurer geistigen und materiellen Lage bezweckt; schließt Euch dem A. D. G. V. an! An Herrn Grathoff jedoch richten wir die Ermahnung: Zahlen Sie bessere Löhne, schaffen Sie bessere Logis und bessere Arbeitsverhältnisse in Ihrem Betriebe. Leisten Sie dem Folge, so werden wir gern bereit sein, dies in unserer Zeitung lobend anzuerkennen.

L. R. I.

**ARBEITSKÄMPFE**

**Die Cölner Gärtner in Lohnbewegung.**

Manchen Leser dieser Zeilen wird diese Nachricht angenehm überraschen. Die Cölner haben sich endlich aufgerafft. Jawohl, und zwar ziemlich einmütig. Noch vor Jahresfrist konnten Eingeweihte kaum diesen Gedanken erwägen, und nun ist's zur Tatsache geworden.

Die am 2. März stattgefundene öffentliche Versammlung (einberufen vom Allg. Deutschen Gärtnerverein und Deutschen Gärtnerverband) gestaltete sich zu einer wahren Demonstration, und es herrschte überall die Meinung: Wir sind es endlich müde, unter den unwürdigen Verhältnissen noch weiterhin zu arbeiten, auch wir haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Dasein! Mit den Referenten, Kollegen Bach und Link, waren alle Kollegen der Ansicht, daß die aufgestellten bescheidenen Forderungen das mindeste sei, was wir zu verlangen hätten und denen gegenüber die Arbeitgeber nicht mit der Ausrede wie „unberechtigter Forderungen“ u. dergl. kommen sollten. Einmütig stimmte die von etwa 200 Kollegen besuchte Versammlung den Forderungen zu. Jetzt liegt es an unsern Arbeitgebern, zu zeigen, ob sie gewillt sind, an der Besserung unsrer Berufslage mitzuwirken.

Unsere Kollegen aber obliegt es, ihre Kampfereihen noch mehr zu stärken. Holt die Arbeitsstehenden in unsre Schlachtordnung! dann wird der Erfolg auf unsrer Seite sein.

- Die erhobenen Forderungen lauten:
  1. Der Mindestlohn beträgt für Gehilfen 45 Pfg. pro Stunde; für Gehilfen, die noch nicht ein Jahr in der Branche tätig sind und für Gartenarbeiter 42 Pfg.
  2. Werden Wochenlöhne gezahlt, so erhalten eingearbeitete Kräfte 26 Mk., nicht eingearbeitete und Gartenarbeiter 24 Mk. Feiertage dürfen bei Wochenlöhnern nicht in Abzug gebracht werden.
  3. Überstunden sind im Interesse der Arbeitslosen zu vermeiden; werden solche von Arbeitgebern verlangt, so erfolgt ein Aufschlag von 10 Pfg. die Stunde.
  4. Bei auswärtigen Arbeiten ist das Fahrgeld und sind die tatsächlichen Mehrausgaben zu vergüten.
  5. Die Lohnzahlung erfolgt Freitags während der Arbeitszeit.
  6. Die tägliche Arbeitszeit beträgt vom 1. Februar bis 31. Oktober 10 Stunden, vom 1. November bis 15. Februar 9 Stunden.

- B. Topfpflanzenkulturen.
  1. Der Mindestlohn für Gehilfen beträgt die Woche 23 Mk., im ersten Gehilfenjahre 21 Mk.
  2. Überstunden werden mit 45 Pfg. vergütet.
  3. Feiertage und naturnotwendige Arbeiten sind im Wochenlohn einbegriffen. Jeder zweite Sonntag ist ganz freizugeben.
  4. Wird freie Wohnung gewährt, die den gesundheitspolizeilichen Anforderungen genügt, so ist diese die Woche mit 2 Mk. zu berechnen.
  5. Die Lohnzahlung findet Samstag während der Arbeitszeit statt.
  6. Die Arbeitszeit beträgt ab 1. März bis 31. Oktober 10 1/2 Stunden, vom 1. November bis 28. Februar 10 Stunden täglich.

7. Schon bestehende höhere Löhne dürfen nicht gekürzt, kürzere Arbeitszeit darf nicht verlängert werden.

**Waiblingen.** Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Firma E. Münz in Waiblingen ließen bisher immer zu wünschen übrig. Namentlich waren hier die 16 bis 17 Mk. betragenden Wochenlöhne eine unerfreuliche, aber durchaus keine seltene Erscheinung. Das Verlangen der Kollegen dieses Betriebes, durch geschlossenes Vorgehen Verbesserungen durchzusetzen, war schon seit langem erwacht und ein allgemeines geworden. Dieses Verlangen fand schließlich seinen Ausdruck in folgenden, dem Unternehmer am 26. Februar d. Js. zugestellten Forderungen:

1. Samstags ist um 6 Uhr abends Geschäfts-schluß. 2. Alle Überschreitungen der Arbeitszeit werden mit mindestens 40 Pfg. pro Überstunde vergütet. 3. Wegfall der zweiten Hälfte des Absatzes 4 der Geschäftsordnung, in dem es heißt, daß dem Gehilfen bei unentschuldigtem Fernbleiben vom Geschäft (ohne Unterschied, ob Sonn- oder Werktag) außer dem Lohn noch 3 Mk. extra abgezogen werden können.

Der Sonntagsdienst soll nicht länger als bis 6 Uhr abends dauern.

Bezahlung des Sonntagsdienstes und zwar bei 18 Mk. Wochenlohn 3 Mk. pro Sonntag, bei 24 Mk. Wochenlohn 4 Mk. pro Sonntag, und bei mehr als 24 Mk. 5 Mk. pro Sonntag.

Die Antwort des Unternehmers, die die Kollegen bis Donnerstag, den 29. Februar, erbeten hatten, lautete anfangs ablehnend. Erst, als die Kollegen Miene machten, durch Einreichung der Kündigung ihren Forderungen den schärfsten Nachdruck zu verleihen, lenkte Herr Münz ein, und er bewilligte die gestellten Forderungen in vollem Umfange.

Organisatorisches Vorgehen, verbunden mit dem Willen, zur Durchsetzung des Verlangten die äußersten Kräfteanstrengungen zu machen, hat hier wieder einmal die schönsten Früchte getragen. Dabei sei aber gleich betont, daß uns kein irgendwie errungener Erfolg dazu veranlassen darf, in der Agitations- und Organisationsarbeit zu erlahmen. Die Festhaltung des Erreichten ist nicht minder schwierig, als die Durchsetzung von Forderungen, oft noch viel schwieriger. Es muß deshalb die weitere Aufgabe der Kollegen sein, die Organisation immer umfassender zu gestalten und zur innerlichen Festigung immer mehr beizutragen. So sei denn bei dieser Gelegenheit nicht versäumt, zu sagen, daß es vor allem notwendig ist, die schädlichen Wirkungen des periodischen Stellenwechsels zu erkennen. Die Festhaltung von Erreichtem wird um so leichter, die Schlagfertigkeit der Organisation wird um so größer sein, je mehr es sich die Kollegen zur Pflicht machen, mit der Methode des periodischen Stellenwechsels zu brechen.

A. Albrecht, Stuttgart.

## SOZIALES

### An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Auf Beschluß des Arbeiterschutzesvereins sämtlicher Porzellanfabrikanten sind am 24. Februar sämtliche Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen der ihm angeschlossenen Betriebe ausgesperrt worden, weil die Isolatordreher wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt haben und sich weigern, sie bedingungslos wieder aufzunehmen.

Der Konflikt ist dadurch entstanden, daß in einem Betriebe in Teltow einige Dreher die Anfertigung einer neuen Sorte Isolatoren verweigerten, so lange nicht eine Verständigung mit der Direktion über einen angemessenen Lohnsatz erfolgt sei. Die Betriebsleitung beantwortete das Verlangen der Dreher nach Preisvereinbarung mit sofortiger Entlassung. Auch die Mitglieder des Arbeiterschutzesvereins, die im Interesse einer Verständigung bei der Direktion vorstellig geworden waren, erhielten sofort ihre Entlassung. Daraufhin legten sämtliche Isolatordreher des Betriebes die Arbeit nieder. Als sich im Laufe des Kampfes herausstellte, daß die Arbeiten für die bestreikte Firma in den andern Isolatorenfabriken hergestellt wurden, kündigten die im Verband der Porzellanarbeiter organisierten Isolatordreher bei allen dem Syndikat der Isolatorenfabriken angehörigen Firmen und legten Ende Januar dieses Jahres die Arbeit nieder, so daß seitdem etwa 600 Dreher im Streik sich befinden. Nur zwei von den be-

streikten Betrieben betreiben auch Geschirrfabrikation und gehören der Unternehmer-Schutzvereinigung der Geschirrfabrikanten an. In den Geschirrabteilungen dieser beiden Betriebe bestanden keine Differenzen und wurde weiter gearbeitet. Trotzdem mischte sich der Arbeiterschutzesverein deutscher Porzellanfabrikanten in den Streit und beschloß die Aussperrung aller bei den Verbandsfirmen beschäftigten Arbeiter mit dem Vorbehalt, daß die Unorganisierten nach 8 Tagen die Arbeit aufnehmen können und für die eine Woche mit dem vollen Durchschnittsverdienst entschädigt werden sollen, wenn sie einen Revers unterschreiben, daß sie niemals dem Verbande der Porzellanarbeiter beitreten werden. Alle diese Arbeiter sollen in die gelbe Organisation genötigt werden.

Dem Verbande der Porzellanarbeiter bleibt angesichts dieses Vorgehens der Unternehmer nichts weiter übrig, als den Kampf aufzunehmen. Er wird geführt um das wichtigste gewerkschaftliche Recht: die Mitwirkung der Arbeiter bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Von den rund 17 000 Mitgliedern des Verbandes der Porzellanarbeiter werden etwa 8500 von der Aussperrung betroffen. Die großen, zur Unterstützung der Ausgesperrten erforderlichen Summen kann der Verband der Porzellanarbeiter auf die Dauer allein nicht aufbringen. Da der Kampf voraussichtlich von längerer Dauer sein wird, ist es notwendig, schon jetzt an die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft zu appellieren.

Wir richten deshalb an die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands die dringende Aufforderung, durch

**Vornahme allgemeiner Sammlungen** zur Unterstützung der ausgesperrten Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen tatkräftig beizutragen.

An die Vorstände der Gewerkschaften und örtlichen Gewerkschaftskartelle ergoht die Bitte, sofort die nötigen Maßnahmen für diese Sammlungen zu treffen. Die Gewerkschaftskartelle werden ersucht, die Sammlungen an ihrem Orte zu zentralisieren. Sammlisten werden von der Generalkommission nicht versandt; soweit solche erforderlich sind, müssen diese von den Gewerkschaften beschafft werden.

Gemäß dem Beschlusse des Kölner Gewerkschaftskongresses sind alle für die Porzellanarbeiter aufzubringenden Gelder nur an die Generalkommission abzuführen. Für die Ablieferung ist folgende Adresse zu benutzen:

Konto-Nr. 7930, Hermann Kube,  
Postscheckamt Berlin

oder direkt an

Hermann Kube, Berlin SO. 16, Engelufer 14/15.

Der Einfachheit wegen und um Porto zu sparen, wolle man die letztere Adresse nur benutzen, wenn besondere Umstände die direkte Einsendung der Gelder erfordern. Im übrigen sind alle Geldsendungen unter Angabe der obigen Kontonummer und dem Namen des Kontoinhabers ausschließlich an das Postscheckamt Berlin zu richten. Zur Erleichterung der Einzahlungen erhalten in nächster Zeit alle Gewerkschaftskartelle Zahlkarten, auf denen die volle Adresse vorgedruckt und auf denen nichts weiter nachzutragen ist, als der Betrag, der abgesandt wird. Zahlkarten mit dem darauf bezeichneten Betrag können bei allen Postämtern des Reichs unentgeltlich eingeliefert werden. Ortsverwaltungen und Zahlstellen der Verbände, die aus besonderen Gründen Gelder direkt an die Generalkommission einsenden — in der Regel sollen die Gelder an das Gewerkschaftskartell am Orte abgeliefert werden —, werden ersucht, gleichfalls nur Zahlkarten zu benutzen und sich solche vom Gewerkschaftskartell aushändigen zu lassen.

Über die eingehenden Beträge wird im „Correspondenzblatt“ quittiert. Besondere Quittungen werden dem Einsender nicht zugestellt.

Berlin SO. 16, Engelufer 15, den 1. März 1912.

Die Generalkommission  
der Gewerkschaften Deutschlands.  
C. Legien.

Der Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins hat beschlossen: Den Mitgliedern des A. D. G. V. werden bei Gelegenheit dieser Geldsammlung ihre dazu geleisteten Beiträge durch Extramarken quittiert, die in das Mitgliedsbuch mit einzukleben sind. Es werden nur Marken zu 25 Pfg. ausgegeben, und es wird jedem Mitgliede zur Ehrenpflicht gemacht, sich nach Kräften an diesen Sammlungen zu beteiligen, also Extramarken in einer Anzahl zu entnehmen, wie das seinen eignen Verhältnissen entspricht. (Die für diese Extramarken eingenommenen Gelder sind von den ört-

lichen Verwaltungen an die Kartelle abzuführen, die die Generalkommission als Annahmestelle nennt.)

Der Hauptvorstand des A. D. G. V. sah sich zu dieser Maßnahme gedrängt, um den Kollegen Gelegenheit zu geben, sich über ihre Solidaritätsbeziehungen gegenseitig zu kontrollieren und die gewohnheitsmäßigen Drückeberger ebenfalls zur Solidarität zu erziehen. Andererseits sollen die Opfermütigen ihren Opfermut auch im Mitgliedsbuche bescheinigt erhalten, um den andern durch diesen Nachweis ein zur Nachahmung anreizendes Vorbild zu geben.

Einzelmitglieder können ihre bezüglichen Extrabeiträge an den Hauptvorstand senden, der ihnen dann auch die Extramarken zuschickt.

\*

„Als Berufsgenössiger hat jeder seine Interessen gemeinsam zu vertreten. Es gibt wohl einen ewigen Kampf der Weltanschauungen, der protestantischen, katholischen, atheistischen. Aber es gibt keine evangelische, katholische, atheistische Arbeiterfrage.... Es ist kein Zeichen christlichen Geistes, wenn besondere christliche Berufsorganisationen geschaffen werden. Denn der Christ soll sich in der Vertretung seines Berufsinteresses von niemand überbieten lassen. Er traut seiner Glaubensüberzeugung wenig Festigkeit zu, wenn er sie im Zusammenarbeiten mit andern Berufsgenossen gefährdet sieht.... Jedenfalls dient das Wort „christlich“ nur als Aushängeschild. Es handelt sich um eine Bewegung antizödemokratischer Art, die mit persönlichem Christentum einzelner nichts zu tun hat.“

Pfarrer Traub, Dortmund.

Etwas für die „Christen“-Gärtner. Einer der beliebtesten Agitationsgale der „Christen“-Gärtner gegen den A. D. G. V. ist bekanntlich der (nebenbei ungerechtfertigte) Vorwurf, der A. D. G. V. sei — sozialdemokratisch. Natürlich fällt keinem dieser Schwätzer ein, ihren Zuhörern auch zu sagen, was denn die Sozialdemokratie eigentlich erstrebt; oder doch! Die „Christen“ reden darüber bei Gelegenheit alles mögliche zusammen, nur eins verschweigen sie geflissentlich, nämlich die Wahrheit über diese Bestrebungen. Würden sie nämlich diese Wahrheit aussprechen, dann würde jeder wirklich christlich Gesinnte erstaunt sein, daß heute den Moralgrundsätzen des Christentums niemand näher steht als eben — die Sozialdemokratie. Diese Tatsache haben sogar schon recht viele Geistliche bezeugt. Ein neues Zeugnis dieser Art finden wir in folgendem. Das Berliner Zentrumsorgan „Germania“ veröffentlichte in der Sonntagsbeilage Anfang September 1911 eine Zuschrift, die ein angesehener englischer Katholik, Mister Weeks, an einen ihrer Mitarbeiter, an den Pfarrer Dietzel, gerichtet hat. Darin heißt es:

„Ich bin hochofrendlich darüber, daß Sie eine so gute Meinung von dem englischen Volke besitzen. Der Sozialismus steht hierzulande nicht in einem so üblen Geruche. Ein großer Teil des ritualistischen Klerus in der Kirche Englands — jene, die sich selber Katholiken nennen und welche die Lehre vom heiligen Meßopfer, der Wandlung und der Fortdauer der heiligen Spezies und Aufbewahrung des heiligen Sakramentes usw. annehmen — sind ausgesprochene Sozialisten und Anhänger ihrer Doktrinen. Sie sagen, daß der Sozialismus Selbstlosigkeit bedeute und deshalb im Prinzip eine christliche Erscheinung sei; der Kapitalismus hingegen sei die Lehre der Selbstsucht und Eigennützigkeit, des Egoismus, und darum im Grunde widerchristlich. Sie sind der Ansicht, die Kirche begehe einen folgenschweren Mißgriff, sich dem Sozialismus entgegenzustellen; sie sollte im Gegenteil an der Seite des Sozialismus arbeiten und denselben zu einer religiösen Bewegung umgestalten. Der Bischof von Birmingham und der Bischof von Truro (Cornwall) sind Sozialisten und haben sogar sozialistische Werke geschrieben und veröffentlicht.“

Was haben unsre Gärtner-Christen bzw. „Christen“-Gärtner hierzu zu sagen?

### Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich:  
 Berlin S. 42 Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt Mpl., 3725.  
 Vorsitzender Josef Busch.  
 Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um  
 deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort,  
 Straße und Hausnummer.)

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— Vom 11. März bis 17. März ist der Beitrag für die 11. Woche 1912 fällig.

— Für die Sammlungen der ausgesperrten Porzellanarbeiter, die in heutiger Nummer ausgeschrieben sind, werden von unserm Verbands-Extramarken à 25 Pf. ausgegeben. Wir ersuchen die Mitglieder, nur diese Marken zu nehmen und in das Mitgliedsbuch einzukleben. Auf Sammel-listen ist nicht zu zeichnen. Die Kassierer der örtlichen Verwaltungen haben den Ertrag von den Extramarken an die Kartelle abzuführen, nicht an die Hauptverwaltung.

— Verbandsausschuß. Der Vorsitzende des Ausschusses ist jetzt Koll. Max Kunze, Hamburg 23, Wandsbecker Chaussee 187 part. Alle Ausschuß-angelegenheiten sind nach dort zu richten.

— Ewald Melchior, geb. 12. 5. 1886 zu Welzow, Kreis Spremberg, wird um sofortige Angabe seiner Adresse bei der Hauptverwaltung ersucht.

— Ortsverwaltung Groß-Berlin. Am Donnerstag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, findet in Dräsel's Festsäle, Berlin, Neue Friedrich-Str. 35, Saal 3, eine Sitzung der Funktionäre der Ortsverwaltung statt. Auf der Tagesordnung steht: Die erfolgreichste Frühjahrsagitation. Die Bezirks-führer haben dafür Sorge zu tragen, daß die Unter-kassierer und sonst tätigen Mitglieder diese Sitzung besuchen.

— Am Freitag, den 15. März, abds. 8 1/2 Uhr, findet in Öffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstraße 5, eine öffentliche Versammlung der Kollegen aus der Landschaftsbranche statt. In dieser Ver-sammlung wird der Bericht erstattet über die Antwort der Unternehmer auf die Resolution der Versammlung am 28. Februar. Es ist für guten Besuch der Versammlung zu sorgen.

Handelsgärtner Esch-Wickrath: „Mir ist von dem Obmann der Essener Gehilfenverei-nigung (christlich-nationaler Deut-scher Gärtnerverband) der Entwurf eines mit den Gehilfen abzuschließenden Ta-rifes zugegangen, zu welchem die Versamm-lung Stellung nehmen soll. . . . Die Gehilfen haben zwei Verbände; es wird gesagt, der eine ist rot, der andere national und christlich; im Grunde genommen ist es aber ein Gemüse. ob rot oder christlich-nati-onal. Alle wollen nur auf eins hinaus!“

Handelsgärtner Anderheiden-Krefeld: „... Ich sage, lassen sich die Essener Kolle-gen darauf ein, Tarife abzuschließen, dann sind ihnen die Hände für immer gebunden. . . . Ich kann die Essener Herren nur bitten, mit den Gehilfen nicht in Verhandlung zu treten. Das sollte nur dann geschehen, wenn es garnicht mehr anders zu machen ist.“

Es wird einstimmig beschlossen, nicht in Verhandlung zu treten.

(Aus dem Bericht über die Verhandlungen der Gruppe Niederrhein des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands am 28. April 1906. — Handelsgärtner Esch ist Obmann der Gruppe. Näheres siehe: Allg. D. Gtzg. 1906 S. 161 ff.)

— Bamberg. Sonntag, den 10. 3. 1912 findet in der Restauration „Horntaler Hof“, Pfeuferstr., eine öffentliche Gärtnerversammlung statt. Referent ist Koll. Rolke München. Die Mitglieder haben die Pflicht vollzählig zu erscheinen. Jedes Mitglied muß einen unorganisierten Kollegen mitbringen.

— Hagen i. W. Adresse des Kassierers ist H. Semmler, Hagen i. W. Böhmer-Str. 48. An diese Adresse sind auch alle Zuschriften und Sendungen zu richten. Dasselbst auch Auskunft über Arbeits-verhältnisse und Stellennachweis. Sprechstunden mittags von 12—1 Uhr und abends von 1/2, 8—1/2, 9.

— Leipzig. Das Büro der Verwaltung ist ab 1. März von 8—8 1/2 Uhr abends geöffnet.

— Stuttgart. Kollegen, die in Stuttgart oder Umgegend in Stellung gehen wollen, werden drin-

gend ersucht, sich vorher mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen.  
 August Albrecht, Stuttgart, Eßlingerstr. 17-19.

— Wandsbek bei Hamburg. Um den Kollegen den Verkehr mit den Organisationsinstanzen zu erleichtern, finden regelmäßige Sprechstunden statt bei Sichtau, Lübeckerstr. 55, Sonnabends abends von 8 bis 10 Uhr. Die Kollegen können dort über alle Fragen Auskunft erhalten.

**Sterbetafel.**  
 Am 16. Februar 1912 verstarb unser Mitglied  
**Johann Weiss**  
 im 53. Lebensjahre.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Ortsverwaltung Königsberg O.-Pr.

**Vereinsfestlichkeiten.**  
 — Blankenese-Hamburg. Zu unserm Frühjahrs-Ver-gnüßen, das am 17. März im Lokal Johannisburg-Blankenese stattfindet, sind die Kollegen von auswärts eingeladen. An-fang 6 Uhr. Das Festkomitee.

(Anzeigenteil.)  
 11000 □-mtr. eingezäuntes Land, teilw. mit Obstbäumen usw. bepflanzt, ist im ganzen oder geteilt als  
**Gärtnerei**  
 oder dergl. zu verpachten. Wohnung vor-handen. Objekt liegt in der Nähe von Leipzig, hat sehr gute Bahnverbindung. Näheres bei Kreinert, Leipzig, Bayerschestr. 65.

## Anzeigenteil

**Gartenkies**  
 Grossabnehmer Vorzugspreise.  
 Für Nachweis von Lieferungen Vergütung.  
**Elbkiesbaggerei, Berlin W. 35, Lützowstr. 109/110.**

**Johs. Noth Jr., Fischbach (Herz. Gotha)**  
 Samenhandlung für Forst- u. Landwirtschaft  
 Spezialität: Inländische Grassamen-Arten  
 und Grassamen-Mischungen.  
 Preislisten und bemusterte Spezial-Offerten auf Wunsch gerne zu Diensten.

**Pfosten.**  
 Fertigen Sie den Bedarf Ihrer Pfosten jeglicher Art selbst aus an. Es lohnt sich. Wir liefern Ihnen Formen mit genauer Gebrauchsanweisung oder auch Detailzeichnungen für eigene Anfertigung der Formen mit Anweisung zur Herstellung der Pfosten und Selbstkostenberechnung sehr billig.  
**H. & R. Reglin, Stargard i. Pommern, Zementwarenfabrik.**

**Erstklassige Schallplatten**  
 25 cm gr. 33, doppelseitig, pro Stück nicht 3 Mark, sondern nur 1.75.  
 10 Platten 16 Mark.  
 Verlag, Sie Graliskatalog von Arndt, Charlottenburg G., Friedrich-Karl-Platz A., 1 Versand. Export.  
 Sprechapparate von 4 Mk. an.  
 Grossartige Neuheit!  
**Elfriede Bergemann-Erdbeere!**  
 Geschmack und Aroma wie die Wald-erdbeere. Ausserordentlich erfrischend — trägt ihr Frost eintriti.  
 25 Pflanzen extra stark 3.— Mk. 100 starke Teilpflanzen 10.— Mk. Bergemann Erdbeer-Kultur Wildpark 5. bei Potsdam.

**Schwere Leiden** sind häufig die Folgen vernachläss. Krampfadern. — Bei Krampfadernzündung, Geschwulst, Beinsch-wür., Kindsfüßen, Aderbein., nüss. Flechte, Salzfluss, tr.u. Schupp-flechte, Gelenkver-dick., -steifigkeit, -ent-zünd., -entzün-ftuß, Rheu-matism., Is-chias, Gicht, Elephantias. wird Ihnen d. Kenntnis der Broschüre: „Lehren und Ratschläge für Beinleidende“, w. gratis verschickt wird, gute Dienste leisten.  
 Sanitätär Dr. R. Weiss & Co., Hamburg 1, 1. 8.  
**Neue Schnell-Erdbohrer**  
 — E. Jasmin, Hamburg 30. —

Deutscher **Arbeiter-Stenograph.-Bund**  
 gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an  
**Louis Flach, Frankfurt a. M.**  
 Graubengasse 35.  
 — Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben. —

**Zur Nedden & Haedgo**  
 Rostock (Meckl.)  
 Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte aller Art, Stähle, Drahtkugeln, Staheldraht, Eisenerpfosten, Tore, Thüren, Drahtseile.  
 Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresen.  
 Production 6000 □ m-Gest.p.Tag.  
 Preisliste kostenlos.

**Zwei neue Bücher!** 1. Praktische Wald-, Wies-, Wein-, Obst- u. Gartenbau einschl. das neueste heizb. Mist-beet. Pr. 2 Mk. 2. Der neue zukünft. Reformobstbau des deutsch. Volk. m. Rückblick a. d. Obstbau uns. Väter i. früh. Zeit. Pr. 1.20 Mk. v. A. Frömmig, Bes. u. Direkt. d. Gartenbau-Instituts Heppenheim (B.). Beide Bücher zus. 2.60 Mk. Prosp. d. Lehrnachst gratis. Zu beziehen vom Selbstverlag  
**A. Frömmig, Heppenheim (B.).**

**Steckzwiebeln**  
 kleine, goldgelbe, runde Ware offeriert preiswert J. Grölich, Legnitz, Schlesien. — Eigene Kräutereien.

**Gärtnerei-Verkauf**  
 unter günstigen Bedingungen (Nähe Heidelb.). Näheres befördert sub G. Z. 224 die Annoncen-Expedition von J. Wichterich, Leipzig, Schillerstr. 7.

**Gärtnereigrundstück**  
 ca. 14000 □ m gross, mit Wohn-haus, Stall und allen Neben-anlagen preiswert zu verkaufen oder zu verpachten bei günstig. Bedingungen. Näheres  
**Rudolf Walther & Co., Erfurt**  
 Melchendorfer Strasse 41.  
 Telefon 252.

Nähe grosserer Stadt Thüringens  
 3 Morgen grosses Grundstück, prima Boden, im ganzen oder parzel-liert preiswert zu verkaufen.  
 Näheres unt. Z. 2391 durch Massen-stia & Vogler, A.-G., Leipzig.

**Eine Gärtnerei**  
 in Neumarkt in Schlesien, Promenade 8, 48 Ar 30 qm, Grundsteuereinertrag 6,35 T., und 220 Mk. Gebäudesteuer-nutzungswert, ist unter günstig. Bedingungen zu verkaufen.  
 Dieselbe besteht aus einem Wohnhaus mit 4 Zimm., Küche u. Nebenräum., 3 Treibhäusern, Frühbeetfenstern u. sämtlichem Inventar. Auskunft erteilt in Berlin: O. Bretschneider, Berlin S. O., Melchiorstr. 29, p., oder in Neumarkt i. Schlesien: Justizrat Glaser.

**Esel** jetzt grosse Auswahl! Gebbers, Wiesenburg (Mark).

**Stellen-Angebote.**  
 Für meine Besetzung in Wendisch-Kietz am Soharmützelsee suche ich bei hoh. Gehalt einen verheirateten

**Gärtner**  
 der selbständig arbeiten kann.  
**Hermann Katz**  
 Kolonis Grünwald, Wangenheimstr. 11.  
 Ein im Obstbau erfahrener  
**Gehilfe**  
 zum 1. März gesucht. Neben freier Station beträgt die Barvergütung zu-nächst 425 Mk. im Jahr. Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen belegt sind hierher einzureichen.  
 Der Direktor der Landesheilanstalt in Marburg (Hessen).

**Gärtner**  
 für Gemüse und Blumen. Gef. Offerten nebst Zeugnisschrift. und Gehaltsansprüchen an  
**Hotel Kurhaus Hohlfuh**  
 bei Bräun (Schweiz).

**Gärtner**  
 als Portier für Landhaus in Lanke bei Bernau i. d. Mark zum 1. April gesucht. Bedingung: Soldat, verheiratet, kinderlos, kräftig und gesund, Frau gute Köchin. Ausführ-liche Angebote an  
 Kalbe, Berlin, Kurfürstendamm 294.

**Koks R. Wagner**  
 billig. Gross-Lichterfelde, Brauerw. 6

